

Die Bedeutung der Sexualerziehung

Autor(en): **Gerwens, M.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Erziehungs-Rundschau : Organ für das öffentliche und private Bildungswesen der Schweiz = Revue suisse d'éducation : organe de l'enseignement et de l'éducation publics et privés en Suisse**

Band (Jahr): **25 (1952-1953)**

Heft 6

PDF erstellt am: **11.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-850564>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Bedeutung der Sexualerziehung

Von M. Gerwens

Die Gegenwart hat die Achtung vor der Würde des Menschen in weitgehendem Maße verwirrt. Die geistige Sicht und die innere Ordnung erscheinen verzerrt und fragwürdig.

Im Bereich des Sittlichen ist der Verlust der tragenden Mitte des Lebens zu beklagen.

Den jungen Menschen hat — durch die Unsicherheit des Daseins — eine oft krankhafte Lebensangst befallen. Diese Freudelosigkeit sucht ein großer Teil der Jugend durch einen übermäßigen Drang zu un-natürlichem Lebensgenuß auszugleichen.

In erster Linie erfordert die zeitbedingte Situation den Schutz des jugendlichen Menschen als des Erwachsenen von morgen. Die Bewahrung vor sittlicher Gefährdung, die Zurückführung zur Menschenwürde, zum sittlichen Empfinden ist eine der wichtigen Aufgaben der Sexualerziehung. Sie ist aus der Gegenwartsnot heraus zu einem ernstesten und dringenden Anliegen geworden.

Eine Ganzheitsforschung und eine Vertiefung der Sicht alles Geschlechtlichen kann einer Klärung des Menschenbildes näherkommen. Die bisherige Sexualpädagogik, die insbesondere den Jugendlichen vornehmlich aus einer individuellen und speziellen Sphäre heraus anspricht, ist der Belastung der gegenwärtigen sexuellen Entwicklung nicht gewachsen.

Eine sinnvolle Sexualerziehung darf somit nicht aus dem Rahmen der Gesamterziehung herausgelöst werden.

Das Geschlechtliche muß als ein organischer Bestandteil des Leibes, der Seele und des Geistes angesehen werden. Eine Isolierung der Sexualerziehung würde, da sie die Sexualfragen zu sehr in die Bewußtseinssphäre rückt, die Ganzheitsbeziehungen stören. Es muß auch anerkannt werden, daß die sexuellen Kräfte nicht allein die Entwicklung und das Schicksal des Einzelnen gestalten, daß sie nicht nur eine Wirkkraft zwischen den Geschlechtern darstellen sondern, daß sie in weitgehendem Maß die soziale Lebensordnung bestimmen.

Auf diesen Grundlagen nur kann eine erfolgversprechende Sexualerziehung aufgebaut werden.

Die Eltern tragen in erster Linie die erzieherische Verantwortung dieser Aufgaben. Ihre Pflicht ist es, die gesunde geschlechtliche Entwicklung des jungen Menschen mit Hilfe erzieherischer Mittel zu sichern. Sie haben ihm die Wege zu weisen, die er mit seinen individuellen Anlagen und Gegebenheiten beschreiten muß. Das Ziel ihres erzieherischen Bemü-

hens soll die Weckung des freien Willens zur Führung eines gesunden Sexuallebens sein, das allen Krisen standhält.

Die Ansicht, daß das Geschlechtsleben des Menschen erst mit der Pubertät beginne, ist als eine irrtümliche Meinung zu werten. In diese Zeit fällt nur die volle Entwicklung der entsprechenden körperlichen Organe mit ihren Funktionen. Die ersten Anfänge des Geschlechtslebens liegen bereits im frühesten Kindesalter.

Der gesund empfindende junge Mensch bejaht bewußt oder unbewußt die sexuelle Ordnung aus einem natürlichen sittlichen Empfinden und weniger aus einer gesellschaftlichen oder kulturellen Notwendigkeit heraus. Ein Kind, das im Sinne der Religion erzogen worden ist, erfaßt schon im frühesten Kindesalter den Begriff der Sünde als einen Verstoß gegen Gottgewolltes.

Auf diesen Erkenntnissen sollte der Erzieher seine Arbeit aufbauen. Die zeitbedingte Situation verlangt in erster Linie eine rechte Wissensvermittlung, die in der Erklärung und in der Deutung der sittlichen Zusammenhänge besteht. Die Unterweisung der Jugendlichen ist bereits in der **vorschulpflichtigen Zeit** des Kindes eine dringende Notwendigkeit. Wenn diese nicht rechtzeitig oder nicht in der richtigen Weise erfolgt, können charakterliche Fehlentwicklungen die Folge sein.

Bereits das Kleinkind sollte zur Sauberkeit, Schamhaftigkeit und Offenheit in sexuellen Dingen erzogen werden. Ohne Schuldgefühle in dem Kinde zu erwecken ist erforderlich, daß es durch Unterweisung zu der Erkenntnis gelangt, was als schicklich und als anständig zu betrachten ist.

Wichtig ist, daß das Vertrauen des Kindes zu sich selbst und zu seinen Erziehern niemals untergraben wird.

Wenn der junge Mensch eines Tages über seine körperlichen Funktionen nachdenkt oder sich über anatomische Unterschiede beim andern Geschlecht wundert, dann ist es an der Zeit, daß die Fragen, die er stellt, freimütig beantwortet werden. Stellt das Kind aus sich heraus keine Fragen, oder besucht es bereits die Schule, so müssen die Eltern mit der ersten Aufklärung beginnen. Sie sollten vorsichtig herausfühlen, wann die rechte Zeit gekommen ist. Es ist dann zweckmäßig, daß sie dem Kinde nur die Tatsachen vermitteln, die es nach dem Grad seiner Reife erfassen kann. Die Eltern dürfen dessen ge-

wiß sein, daß eine verfrühte Unterweisung das Kind weniger in Gefahr bringt, als eine drohende Aufklärung in häßlicher Form durch Schulkameraden oder zweifelhafte Erwachsene. Der Erzieher ist meist der irrigen Meinung verfallen, daß der junge Mensch die gleichen Gefühle wie er selbst hat. Dem gesund empfindenden Kinde bedeutet aber die Sexualität nur eines von vielen Interessengebieten.

Durch die Unterweisung soll ja verhütet werden, daß es irregeführt wird. Bis zum 10. bis 12. Lebensjahr ist das Kind zweckmäßig über die Mutter- und Vaterschaft aufzuklären. Wichtig ist, daß Zeugung und Geburt nicht nur als körperliche Vorgänge geschildert werden. Bei Vergleichen mit dem Pflanzen- und Tierreich, die als zweckmäßige Beispiele herangezogen werden können, kann die Notwendigkeit der Fortpflanzung erläutert und in den Rahmen der Natürlichkeit gebracht werden. Es ist wesentlich, daß der Unterschied der Fortpflanzung zwischen Mensch, Tier und Pflanze, durch die hohe menschliche Bestimmung — nämlich die Liebe der Eltern untereinander — als Vorbedingung herausgestellt wird. Die Befürchtung, daß das aufgeklärte Kind seine Erkenntnisse praktisch erproben könnte, ist nicht angebracht. Aufgeklärte Kinder mit guten Triebanlagen stehen Eltern oder Erziehern offen

und ehrlich gegenüber. Sie brauchen ihr Wissen und ihre Empfindungen nicht als unerlaubt zu verbergen. Somit dürfte die Gefahr einer mißtrauischen und verlogenen Haltung den Erwachsenen gegenüber durch eine rechtmäßige Unterweisung gebannt sein. Unmittelbar vor der Pubertät ist eine entschiedene Überwachung der Jugendlichen erforderlich. Die Erzieher müssen wissen, daß der junge Mensch in dieser Entwicklungsperiode seinen Körper — durch die seelischen und körperlichen Veränderungen bedingt — genau beobachtet. Der Jugendliche ist auf die geschlechtliche Reife vorzubereiten. Niemals sollte er von den organischen Vorgängen überrascht und erschreckt werden. Eine sachliche Belehrung, die bei den Mädchen von der Mutter und bei dem Jungen vom 10. bis 12. Lebensjahr ab von dem Vater vorgenommen werden sollte, und eine seelische Stützung ist ein dringendes Gebot. Es muß offen und rückhaltlos mit den jungen Menschen geredet werden. An sich einwandfreie Worte und biologisch-organische Begriffe dürfen nicht durch Umschreibungen unausgesprochen bleiben. Wenn diese Worte erst einmal in einem sauberen Zusammenhang gebracht werden, so verlieren sie ihren geheimnisvollen und oft zweifelhaften Reiz.

Fortsetzung folgt

Den Vätern

Von Albert Hochheimer

Immer wieder gerate ich in Staunen über die Art und Weise, mit der ich die Entwicklung meiner kleinen Tochter verfolge. Sie ist noch nicht drei Jahre alt, lebhaft, und voll Freude über jede Entdeckung, über alles Neue, was ihr durch Sprache und Umgebung nahe gebracht wird. Ein bißchen Eitelkeit steckt in ihr, ein bißchen List oder Verschlagenheit, deren sie sich bei Gelegenheit bedient. Sie beobachtet scharf, wie alle aufgeweckten Kinder, immer bestrebt, sich das Gesehene anzueignen, es nachzuahmen und nach Gutdünken zu verwenden. Natürlich ist sie kein Wunderkind, sondern ein ganz normales Geschöpfchen, mit all den unentwickelten Eigenschaften, die von der Natur in ihre Seele gelegt sind.

Ich sehe übrigens ein, daß ich als Familienvater alles Erdenkliche aufzuwenden schuldig bin, um meine Gefühle zu kontrollieren, ihnen nicht zuviel Freiheit zu gestatten, weil mit der Zeit ganz uner-

trägliche Zustände daraus entstehen würden, sowohl in bezug auf die Erziehung des Kindes als auf mich selbst. Aber es fällt mir nicht immer leicht, das richtige Maß zu halten.

Ich habe nämlich — im Gegensatz zu der Zeit, in der meine ältere Tochter im frühen Kindesalter stand — heute die Kraft und Einsicht, mich vorbehaltlos an der Helle zu erfreuen, die das kindliche Lachen verbreitet. Es bereitet mir ein unendliches Vergnügen, die fragenden oder schelmischen Augen, das plappernde Mündchen, die trippelnden Schritte zu beobachten und die zärtlichen Arme um meinen Nacken zu spüren. Und es fällt mir schwer, Strenge zu zeigen, wo ich lieber nachgeben würde — nicht aus Bequemlichkeit, sondern im Hinblick auf die Enttäuschungen und Schmerzen, die das Leben dem unberührten Herzen noch bereiten wird.

Die Fähigkeit, die mir heute innewohnt, zugleich Mitwirkender an der Entwicklung dieses jungen